



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

München

Stockbauer, J.

Leipzig, 1874

Achtzehnte Abtheilung: München. Erste Lieferung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67495](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67495)

DEUTSCHE RENAISSANCE.

ACHTZEHNTE ABTHEILUNG: MÜNCHEN.

ERSTE LIEFERUNG.



Schon von seinen Zeitgenossen wurde Albrecht V., Herzog von Bayern, mit den Mediceern verglichen, und bis zu einem gewissen Grade ist dieser Vergleich durchaus zutreffend. Heute noch verkünden die Sammlungen, die den Ruhm des gegenwärtigen München ausmachen, die Verdienste ihres Begründers. Künstler und Gelehrte fanden an Albrecht's Hofe stets, die ehrenvollste Aufnahme, und was nur immer auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft bedeutend erscheinen konnte, wurde von ihm beachtet und mit Aufmerksamkeit verfolgt. Er legte das Münzcabinet an, eine Sammlung, die gleich in ihrem Entstehen durch Reichthum und seltenen Werth sich auszeichnete; er gründete eine Bibliothek und bereicherte sie mit den seltensten und kostbarsten Werken; um theures Geld liefs er die Kunstschatze des alten Rom in Italien aufkaufen und nach München bringen, und was endlich an Kunstgegenständen des In- und Auslandes von ihm erworben ward, das stellte er in übersichtlicher Anordnung in seiner Kunstkammer auf, die für jene Zeit gröfser, bedeutender und wichtiger war als alle unsere Sammlungen es für unsere Zeit sind. Die herrlichsten Erzeugnisse der Gold- und Silberfchmiedkunst, Elfenbeinarbeiten und solche von edlen und halbedlen Steinen, Glas- und Metallarbeiten, Stickereien und Tapeten, Porcelain und Majolika, was Indien und der Orient Schönes und Ausgezeichnetes befaß, fand sich dort zusammen, dazu eine reiche Sammlung von Bronzen und Gemälden. Nur für die Baukunst scheint der prachtliebende Fürst kein sonderliches Interesse gehabt zu haben. Er bewohnte die sogenannte neue Veste, eine noch der gothischen Periode angehörige, den östlichen Theil der heutigen Residenz einnehmende Burg, die er zwar im Innern mit Marmorverkleidungen und Bronzedeorationen ausschmücken liefs, sonst aber keiner baulichen Veränderung unterwarf. Die mangelnde Anregung von Oben erklärt es, dafs erst das 17. Jahrhundert in München den Uebergang zur Renaissance herbeiführt.

Bis dahin wird vorerst nur die Kunstindustrie und Decoration von der modernen Geschmacksrichtung berührt, diese leisteten aber auch so Erstaunliches, dafs kein Land, kaum Italien, Besseres und Mustergiltigeres aufzuweisen im Stande ist.

Herzog Wilhelm V., der Nachfolger Albrecht V., (1579—1597) baute den Jesuiten das noch stehende Collegium und die Kirche. Auch an diesem letzteren Gebäude weist der hohe Giebel auf die frühere Bauweise zurück, so neu und eigentümlich auch das Innere ist. Wenn Schriftsteller der damaligen

Zeit das Collegium nach dem Escorial in Spanien den schönsten Bau Europa's nennen, so beziehen sich diese Lobsprüche lediglich auf die prächtigen Räumlichkeiten im Innern und die grofsartige Anlage; denn das Aeusere war, wie die neue von Wilhelm erbaute und nach ihm Anfangs genannte Residenz, einfach und schmucklos.

Mit Maximilian, dem nachmaligen Churfürsten, der nach der Resignation Wilhelms von 1597—1651 regierte, beginnt für die Renaissance-Architektur in München die eigentliche goldene Zeit. 1580 hatte die Albertinische Residenz, die neue Veste, durch Brand gelitten und wurde, da Wilhelm sich neben dem Jesuitencollegium 1579 seine neue Residenz gebaut hatte, nur nothdürftig hergestellt. Neben dieser alten Fürstenburg und an sie an baute Maximilian seine neue, noch stehende Residenz. Der eigentliche Baumeister war, wie man sich erzählt, der Herzog selbst, und wohl mag er durch seine Reisen in Italien für diesen Bau sich begeistert haben; als Werkmeister aber wird *Hans Reifstuel* genannt, welcher als solcher 300 Gulden Gehalt bezog und wahrscheinlich auch die Pläne entworfen hat. Einer der schönsten Säle in Bezug auf architektonische Anlage und brillante Decoration war unstreitig das Antiquarium, dessen schief abweichende Baulinie durch den Hof der alten Veste und den innerhalb desselben angebrachten, jetzt durch einen andern ersetzten Brunnen bedingt war.

Von 1612—1619 wurde der zweite Theil der Residenz, der nördliche, nach den Plänen des *Heinrich Schön* erbaut, zu denen *Blasius Fisulador* das Modell fertigte, dessen Kosten sich auf die damals ungeheure Summe von 610,418 Gulden beliefen. Dieser Residenzbau bezeichnet den Höhepunkt der Renaissance-Architektur in München. Steht das kahle Aeusere jetzt auch mit dem reichen Innenschmuck in auffälliger Disharmonie, so war dies früher nicht der Fall, als noch prachtvollere Malereien die nackten Wandflächen bedeckten und diese mit den edel gehaltenen und elegant ausgestatteten Portalen in harmonische Verbindung setzten.

Den letzten Renaissancebau in München und den Uebergang zu dem, wie in keiner andern Stadt, so reich und bei aller Ueppigkeit immer edel gehaltenen Rococco haben wir in der von dem Nachfolger Maximilians, Ferdinand Maria erbauten Theatinerkirche zu verzeichnen.

Blatt 1.

Portal von dem Residenzbau des Herzogs Maximilian.

Die engen Strassen Münchens widerstrebten einem reich gegliederten vorpringenden Portalbau, und so sind die beiden Portale an dem genannten Residenzbau möglichst flach angelegt. Ihre Wirkung war wesentlich durch die nun ver-

blichenen Wandmalereien bedingt. Sie sind aus rothem Marmor in einfacher Rustica ausgeführt und über den beiden Seiteneingängen mit den von Löwen und Greifen gehaltenen bayerischen und lothringischen Wappen verziert, letzteres mit Rücksicht auf die Gemahlin Maximilians, Elisabeth von Lothringen. Die Figuren auf den Giebelstücken des Haupteingangs nach Zeichnungen *Peter Candidi* stellen die Prudentia, Iustitia, Fortitudo und Temperantia dar. Ueber dem finreich in den Portalbau eingezogenen Fenster sind die Anfangsbuchstaben der Namen des Herrscherpaares zu lesen.

Sämmtliche Bronzedeorationen stammen von dem Bildhauer und Erzgießer *Hans Krumper* her, welcher auch sämmtliche plastische Arbeiten des neuen Residenzbaues leitete. Zwischen den beiden Portalen befindet sich eine große Marmornische und in ihr ein Erzbild:

Blatt 2 und 3.

Die Patrona Boiariae.

Diese gleichfalls von *H. Krumper* gegossene Figur, sowie namentlich die Bronzedeorationen der Pilastercapitäle und die unten angebrachte Laterne sind von ganz besonders edler Schönheit und zeugen von der eminenten Gefälligkeit einer Decorationsweise, die während eines halben Jahrhunderts in München ihre farbenprächtigen Blüten trieb. Die Veranlassung zu der Aufstellung dieser Statue an der Hauptfronte der neuen Residenz war eine früher daselbst stehende Mariensäule, welche bei dem Maximilianischen Bau abgebrochen werden mußte.

Blatt 4.

Tempel-Nische im Hofgarten.

An der nördlichen Seite der Residenz legte Maximilian einen neuen Hofgarten im französischen Geschmacke an. In der Mitte desselben steht, nach den Plänen *H. Schön's* ausgeführt, ein einfacher Pavillon mit flacher, von *Candidi*'s Schülern gemalter Decke und einer Bronzefigur der Diana auf dem Kuppeldache. Innen war ein jetzt leider zerstörtes

Grottenwerk: Nischen, geziert mit Muscheln und Meer-schnecken, mit Wasserbecken und Wasser speienden Delphinen, ein Werk des *Blasius Fistulator*.

Blatt 5.

Intarsia von einem Wandkasten.

Dieser Kasten gehört seiner Architektur nach noch ganz der gothischen Zeit an: nur die Holzeinlagen sind vom neuen Geiste inspirirt. Er stammt aus der frühesten Zeit Albrecht V. und befindet sich gegenwärtig im bayerischen Nationalmuseum.

Blatt 6, 7 u. 8.

Chorstuhl aus dem bayerischen Nationalmuseum.

Dieser Chorstuhl befand sich ehemals in der Kirche eines Jagdschlusses des Propstes von Berchtesgaden bei Velden an der Vils. Da die nachgeborenen Prinzen des bayerischen Hauses gewöhnlich diese Würde bekleideten, ist über den Münchener Ursprung desselben wohl kein Zweifel. Zeit Albrecht V.

Blatt 9.

Zwei Stühle aus dem bayerischen Nationalmuseum.

Sie sind, der eine durch seine bequeme Form, der andere wegen der einfachen aber geschmackvollen Holzfehnitzerei von Bedeutung.

Blatt 10.

Zwei schmiedeiserne Gitter.

Das oberste stammt aus dem abgebrochenen Regierungsgebäude und befindet sich in der königl. Kunstgewerbschule; das andere war mit vielen ähnlichen ehemals eine Zierde der Frauenkirche. Als die jüngste Restauration mit diesen „Stylwidrigkeiten“ daselbst aufräumte, rettete sich dieses Exemplar in das Nationalmuseum, die andern wurden verschleudert und gingen großentheils zu Grunde.

